

„Der Körper reagiert auf die Bedeutung des Erlebens“

Dazu drei Fallbeispiele:

Das Mädchen wurde 1953 geboren, kam 1960 in die Schule und war bis dahin gesund ohne Milchschorf, Neurodermitis oder andere mit Allergien assoziierte Beschwerden. Von keinem Mitglied der engeren und weiteren Familie sind allergische Reaktionen bekannt.

Die Lehrerin erklärte den Kindern, dass ausgewählte Kinder der 1. Klasse beim Schützenfest auf der Bühne einen Volkstanz vorführen und sie dazu gehöre. Sie wollte daran nicht teilnehmen, das hat die Lehrerin nicht akzeptiert. Also machte die Mutter das Kind für den Auftritt mit dem besten Kleid fein und ging mit ihr zum Festplatz. Auf dem Weg durch einen Buchenwald begannen heftiges Niesen, Augenjucken und –tränen. Schließlich schwellen die Augen so zu, dass das Mädchen nach Hause gebracht werden musste und tatsächlich nicht am Volkstanz teilnehmen konnte. Das Beschwerdeausmaß verhinderte auch den Schulbesuch am nächsten Tag. Die einzige ausreichend wirksame Therapie waren damals Cortison-Depotinjektionen.

In den folgenden Jahren generalisierte sich die allergische Reaktion auf andere Pollen und die Hausstaubmilben. Es entwickelte sich keine Reaktion gegen Tierhaare und kein Etagenwechsel mit einem Asthma bronchiale. Die regelmäßigen Cortison-Depotinjektionen führten zu einer deutlichen Reduktion des Längenwachstums. Erst 1977 wurde eine subkutane spezifische Immuntherapie über drei Jahre mit ausreichendem Erfolg durchgeführt. Dabei kam es zu einer anaphylaktischen Reaktion, die eine stationäre Beobachtung in der Klinik erforderlich machte. Danach erwies sich eine symptomatische Medikation mit Augentropfen, Nasenpray und Antihistaminika als ausreichend.

Nach der Teilnahme an einem mentalen Trainingsprogramm, dem Hildesheimer Gesundheitstraining im Jahr 2002, ist keine Medikation mehr erforderlich, selten tritt leichtes Augenjucken auf, das sich mit den erlernten mentalen Interventionen ausreichend bessert.

Ursprünglich hat man psychosoziale Faktoren der Allergieentstehung nicht wahrgenommen, die IgE-Vermittlung von allergischen Reaktionen war gerade erforscht worden.

Die Patientin war 26 Jahre alt und stellte sich im Mai 2007 in der Praxis zur Prüfung einer Pollenallergie vor. Die Anamnese erbrachte keine allergischen Reaktionen in der näheren und weiteren Familie, bei ihr selbst keine allergie-assoziierten Symptome wie Milchschorf oder Neurodermitis.

Sie berichtete:

Sie sei im April an einem Mittwoch in der Mittagspause wie immer zum Bäcker gegangen um sich ein Stück Kuchen zu holen. Nach der Rückkehr in den Betrieb habe sie heftig niesen müssen und unter Augentränen gelitten. Die Kollegen hätten gemeint, das sei der Heuschnupfen und sie solle die Fenster schließen. Sie habe gegen den Verdacht auf Heuschnupfen protestiert, da weder sie selbst noch jemand anderer aus der Familie jemals unter Allergien gelitten hätten. Nach dem Schließen der Fenster ließen die Beschwerden nach. Auch am Donnerstag, Freitag und Samstag sei es besser gewesen. Als sie sich am Sonntag auf den Balkon gesetzt habe, sei es wieder losgegangen.

Nach Bestätigung der kutanen allergischen Sensibilisierung gegen die Birke im Prick-Test (RAST später ebenfalls positiv) erweiterte der behandelnde Arzt die Anamnese auf psychosoziale Faktoren: Die Patientin arbeite als Technische Zeichnerin. Vor dem erstmaligen Auftreten der allergischen Reaktion sei fünf Kolleginnen gekündigt worden. Damit stieg das Arbeitspensum für sie enorm. Zum Zeitpunkt ihrer ersten allergischen Reaktion saß sie an einem Projekt, das sie in der gegebenen Frist keinesfalls fertig stellen können. Sie verspürte große Angst ebenfalls gekündigt zu werden und arbeitete deshalb auch noch am Sonnabend. Erst später habe man ihr für die Arbeit ausreichend Zeit bewilligt.

Es liegt nahe, die Allergie als einen Lösungsversuch eines massiven Konfliktes aufzufassen. Damit werden die Grenzen der konservativen Behandlung verständlich und mentale Interventionen erhalten einen Sinn. Für den kritischen Leser sei angemerkt, dass auch die Reaktion der Patientin am Sonntag auf dem Balkon ins psychologische Muster passt. Seit Jahren ist bekannt, dass Herzbeschwerden und Infarkte sich am letzten Urlaubstag häufen. Vermutlich geschieht dies, weil die Gedanken an den nächsten Tag den Prozess auslösen, während in aktiven Stresssituationen Adrenalin ausgeschüttet wird und eher symptomunterdrückend wirkt.

Bericht des Vaters: Tobias, 1979 geboren, hat Ende der 1980er Jahre gern immer wieder ein paar Ferientage bei seiner Oma im Westerwald verbracht. Das wurde ihm zunehmend durch immer heftigere Hustenanfälle verleidet, die stets dort einsetzten. Die Oma ging mit ihm zu ihrem Hausarzt, der dann ein kortisonhaltiges Mittel verschrieb. Etwa 1989 fuhren wir zusammen mit Tobias noch in der Nacht vom Westerwald wieder zurück, weil seine Hustenanfälle mit großer Atemnot so schlimm waren, dass wir keinen anderen Ausweg sahen. Nach (geschätzten) 25 km auf der Autobahn war die Welt plötzlich wieder in Ordnung. Nachdem die Symptome auch an anderen Orten auftauchten, haben wir Tobias auf Allergien testen lassen, mit verheerendem Ergebnis: Hund und Katze hätten wir abschaffen sollen, das Federbett haben wir gegen eines mit synthetischer Füllung ausgetauscht, und die Reaktion auf Schimmel war ganz besonders heftig. Der Arzt hat ihm ein Asthma-Spray verschrieben, das Tobias fortan immer mit sich führte, und das im Alter von zehn Jahren.

Es war bald klar, dass es so mit ihm nicht weitergehen konnte.

Meine Ex-Frau hat dann von einer angeblich sehr fähigen Heilpraktikerin in Stuttgart, E. S., erfahren und beschlossen, mit Tobias dorthin zu gehen. E.S. arbeitete mit Kinesiologie. Obwohl ich das für richtigen „Humbug“ hielt, bin ich zu der Sitzung mitgegangen.

E. S. hat Tobias dann getestet, ich habe vermutlich, zumindest im Geiste, die Augen verdreht. Unter anderem testete sie auch, in welchem Jahr die Allergie ihren Anfang nahm, und kam auf das Jahr 1986. Sie hat uns dann gefragt, welches besondere Ereignis uns dazu einfällt. Meiner Exfrau ist sofort der Tod meines Vaters eingefallen. Dann ergab eins das andere:

- Der von Tobias sehr geliebte Opa war gestorben,
- in dem alten Haus meiner Mutter mit ungedämmten Fensterstürzen gab es offensichtlich immer Schimmel,
- also eine Verbindung Schimmel – Tod des Opas.
- Mit dieser Verbindung im Unterbewussten zeigten sich die Symptome dann auch an anderen Orten mit Schimmel.

E. S. hat Tobias dann noch während dieser Sitzung über Energieausgleich usw. geheilt. Ich weiß nicht mehr, ob sie ihm doch ein paar Globuli gegeben hat. Die Probleme von Tobias tauchten jedenfalls von diesem Tag an nie wieder auf; er konnte fortan, solange er wollte, völlig unbelastet bei der Oma sein.

Und ich war auch „geheilt“ und kann seither auch Dinge akzeptieren und sogar schätzen, die nicht ohne weiteres erklärbar, aber „offen sichtlich“ sind.